



## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Kleidung und Moden

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-75767)

nung der höheren Stände handelt die Kunstgeschichte; hier ist nur hervorzuheben, wie sehr dieselbe an Bequemlichkeit und harmonischer, vernünftiger Anlage das Schloß und den Stadthof oder Stadtpalast der nordischen Großen übertraf. Die Kleidung wechselte dergestalt, daß es unmöglich ist, eine durchgehende Parallele mit den Moden anderer Länder zu ziehen, zumal da sie sich seit Ende des 15. Jahrhunderts häufig den letzteren anschloß.<sup>1)</sup> Was die italienischen Maler als Zeittracht darstellen, ist insgemein das Schönste und Kleidsamste, was damals in Europa vorkam, allein man weiß nicht sicher, ob sie das Herrschende, und ob sie es genau darstellen. So viel bleibt aber doch wohl außer Zweifel, daß nirgends ein so großer Werth auf die Tracht gelegt wurde, wie in Italien. Die Nation war und ist eitel; außerdem aber rechneten auch ernste Leute die möglichst schöne und günstige Kleidung mit zur Vollendung der Persönlichkeit. Einst gab es ja in Florenz einen Augenblick, da die Tracht etwas Individuelles war, da jeder seine eigene Mode trug (Bd. I, S. 74, A. 1), und noch bis tief ins 16. Jahrhundert gab es bedeutende Leute, die diesen Muth hatten<sup>2)</sup>; die Uebrigen wußten wenigstens in die herrschende Mode etwas Individuelles zu legen. Es ist ein Zeichen des sinkenden Italiens, wenn Giovanni della Casa vor dem Auffallenden, vor der Abweichung von der herrschenden Mode warnt.<sup>3)</sup> Unsere Zeit, welche wenigstens in der Männerkleidung das Nichtauffallen als höchstes Gesetz respectirt, verzichtet damit auf Größeres, als sie selber weiß. Sie erspart sich aber damit viele Zeit, wodurch allein schon (nach unserm Maßstab der Geschäftigkeit) jeder Nachtheil aufgewogen würde.

In Benedig<sup>4)</sup> und Florenz gab es zur Zeit der Renaissance

<sup>1)</sup> Außer einer Trauerkleidung vgl. oben Bd. I, S. 53 gab es schwarzgeränderte oder gesiegelte Briefe. Vgl. Porcellius (Trium poetarum opuscula, Paris 1539 fol. 80<sup>a</sup>) an Giandomondo Malatesta über den Tod der Isotta: *Te color hujus enim... docebit... magni facta mali.*

<sup>2)</sup> Paul. Jovii Elogia, vir. litt. ill. p. 138 fg., 112 fg. u. 143 fg. sub tit. Petrus Gravina, Alex. Achilinus, Balth. Castellio etc.

<sup>3)</sup> Casa, il Galateo, p. 78.

<sup>4)</sup> Hierüber die venezian. Trachtenbücher und Sansovino: Venezia, fol. 150 fg. In Benedig die Einrichtung

für die Männer vorgeschriebene Trachten und für die Frauen Luxusgesetze. Die letzteren waren theilweise von solcher Peinlichkeit und Härte, daß sie einen beständigen Kampf der Weiberlist gegen Männergewalt veranlaßten, manchmal, z. B. in Genua, wurden sie als große Staatsaktionen betrachtet, wohl geeignet den gesunkenen Wohlstand einer Stadt zu heben.<sup>1)</sup>

Solche Luxusgesetze indessen, die selbst auf dem Papier nur ein verhältnismäßig kurzes Dasein fristeten, waren in der Praxis gar nicht durchzuführen, und es giebt Zeugnisse genug, wie wenig sie beachtet wurden. Ein solches ist z. B. das Verzeichniß der Hochzeitsgeschenke, welche Marco Florenti seiner Braut Catarina, der Tochter der Allessandra Macinghi überreichte (1447). Darin findet man: ein weißes Damastkleid mit Marderfell besetzt, ein Kleid von hellblauem Stoff mit Hermelin von alexandrinischem Sammet, siebenzehn gestickte Hemden, zehn Handtücher, dreißig Taschentücher, ein „Baccio“ von weißem Damast, ein Gebetbuch, zwei Reihen großer Korallen, sechs seidene Mützen, drei Nadelkästchen, zwei Elfenbeinkämme, ein gesticktes Taschentuch, drei Paar rothe Beinkleider, ein Kleid von rothem Atlas und Sammetbrokat mit weißem Pelz garnirt, ein Oberkleid aus denselben Stoffen mit Gold und Perlen besetzt, ein Kranz von Pfauenschweifen in Silber gefaßt, mit Perlen, goldenen Blättern und emaillirten Blumen, ein rother, golddurchwirkter Gürtel mit vergoldeter Schnalle, eine der Proveditori alle pompe 1514. Mittheilungen aus ihren Bestimmungen bei Armand Baschet: Souvenirs d'une mission, Paris 1857. — Verbot golddener Kleider in Benedig, 1481, die früher selbst von Bäckersfrauen getragen wurden, statt dessen alles mit gemmis unionibus verziert, so daß frugalissimus ornatus 4000 Goldgulden kostet. M. Ant. Sabellie. epist. Lib. III. (an M. Anto. Barbarus). Die Brauttracht bei der Verlobung — weiß, mit aufgelöst über die Schultern wallendem Haar — ist

die von Tizians Flora. Lucrezia Borgia reformirt die Moden in Ferrara nach Pistojlo, dem Biographen Alfonso I. von Ferrara: Bisher habe man Kleider getragen, wo man die carni nude del petto e delle spalle gezeigt; Lucrezia habe den uso di gorgiere eingeführt, welche den ganzen Theil dalle spalle fin sotto li capelli verdeckten.

<sup>1)</sup> Vgl. ein genuessisches Kleiderverbot aus dem J. 1499 mitgetheilt von J. Eyzemberg, Im neuen Reich 1881, I, Nr. 35.

goldene Schulterverzierung mit zwei Saphiren und drei Perlen, ein Perlenhalsband.

Wo die Trachten frei waren, wie z. B. in Neapel, da constatiren die Moralisten, sogar nicht ohne Schmerz, daß kein Unterschied mehr zwischen Adel und Bürger zu bemerken sei.<sup>1)</sup> Außerdem beklagen sie den bereits äußerst raschen Wechsel der Moden und (wenn wir die Worte richtig deuten) die thörichte Verehrung alles dessen, was aus Frankreich kommt, während es doch oft ursprünglich italienische Moden seien, die man nur von den Franzosen zurück erhalten. Insofern nun der häufige Wechsel der Kleiderformen und die Annahme französischer und spanischer Moden<sup>2)</sup> der gewöhnlichen Purzucht diente, haben wir uns damit nicht weiter zu beschäftigen; allein es liegt darin außerdem ein culturgeschichtlicher Beleg für das rasche Leben Italiens überhaupt in den Jahrzehnten um 1500. Mit der Occupation einzelner Theile Italiens durch die Fremden wurden die Bewohner derselben nicht nur veranlaßt fremde Moden anzunehmen, sondern häufig zur Abschaffung des Kleiderluxus überhaupt gebracht; einen solchen Umschwung in der Gesinnung der Stadt Mailand constatirt Landi. Doch dauerte, wie derselbe bezeugt, die Verschiedenheit in den Trachten fort, Neapel that sich, wie ehedem, durch allzugroße Pracht hervor, die Mode von Florenz aber erschien dem Berichterstatter lächerlich.<sup>3)</sup>

Eine besondere Beachtung verdient die Bemühung der Frauen, durch Toilettenmittel aller Art ihr Aussehen wesentlich zu verändern.

<sup>1)</sup> Jovian. Pontan. de principe: Utinam autem non eo impudentiae perventum esset, ut inter mercatorem et patricium nullum sit in vestitu ceteroque ornatu discrimen. Sed haec tanta licentia reprehendi potest, coereiri non potest, quamquam mutari vestes sic quotidie videamus, ut quas quarto ante mense in deliciis habebamus, nunc repudiemus et tanquam veteramenta abjiciamus. Quodque tolerari vix potest nullum fere vesti-

menti genus probatur, quod e Galliis non fuerit adductum, in quibus levia pleraque in pretio sunt tametsi nostri persaepe homines modum illis et quasi formulam quandam praescribant.

<sup>2)</sup> Hierüber z. B. Diario Ferrarese, bei Murat. XXIV. Col. 297. 320. 376. 299. In der letzten Stelle wird auch deutsche Mode erwähnt, einmal sagt der Chronist: che paren buffoni tali portatori.

<sup>3)</sup> Excurss XV j. am Ende des Abschn.

In keinem Lande Europas seit dem Untergange des römischen Reiches hat man wohl der Gestalt, der Hautfarbe, dem Haarwuchs von so vielen Seiten zugesetzt, wie damals in Italien. Alles strebt einer Normalbildung zu, selbst mit den anfallendsten, sichtbarsten Täuschungen. Wir sehen hierbei gänzlich ab von der sonstigen Tracht, die im 14. Jahrhundert<sup>1)</sup> äußerst bunt und schmuckbeladen, später von einem mehr veredelten Reichthum war, und beschränken uns auf die Toilette im engern Sinne.

Vor Allem werden falsche Haartouren, auch aus weißer und gelber Seide<sup>2)</sup>, in Masse getragen, verboten und wieder getragen, bis etwa ein Bußprediger die weltlichen Gemüther röhrt; da erhebt sich auf einem öffentlichen Platz ein zierlicher Scheiterhaufen (talamo), auf welchen neben Lauten, Spielgeräthen, Masken, Zauberzetteln, Liederbüchern und anderm Tand auch die Haartouren<sup>3)</sup> zu liegen kommen; die reinigende Flamme nimmt Alles mit in die Lüfte. Die Idealfarbe aber, welche man in den eigenen, wie in den aufgesetzten Haaren zu erreichen strebte, war blond. Und da

<sup>1)</sup> Ueber die Florentinerinnen vgl. die Hauptstellen bei Giov. Villani X, 10 und 152 (Kleiderverordnungen und Aufhebung derselben); Matteo Villani I, 4. (Der ungeheure Luxus in Folge der Pest.) Im großen Modenedict von 1330 werden u. a. nur eingewirkte Figuren auf den Frauengewändern erlaubt, die blos „aufgemalten“ (di-pinto) dagegen verboten. (Hierbei wird man nicht an Modedruck zu denken haben; vielmehr waren die Figuren wahrscheinlich mit der Hand aufgemalt, was die Kleider bei weitem kostspieliger machte, und dies wird der Grund zum Verbot dieses ganz besonderen Luxus gewesen sein. Modedruck würde billiger gewesen sein, als gewebte Figuren.) Eine Aufzählung vieler von den Frauen angewendeten Toilettenkünste bei Boccaccio, de

cas. vir. ill. Lib. I. cap. 18, in mulieres.

<sup>2)</sup> Diejenigen aus echten Haaren heißen capelli morti. Perücken werden auch von Männern getragen: so von Giannozzo Mannetti Vesp. Bist. commentario p. 103 (so wird wohl die nicht ganz deutliche Stelle aufzufassen sein). — Falsche Zähne aus Elsenbein, die ein ital. Prälat, doch nur um der deutlichen Aussprache willen, einsetzt, bei Anshelm, Berner Chronik, IV, S. 30. (1508). Elsenbeinzähne schon bei Boccaccio a. a. O.: Dentes casu sublatos reformare ebore fuscatos pigmentis gemmisque in albedinem revocare pristinam.

<sup>3)</sup> Infessura, bei Eccard, scriptores II, Col. 1874. — Allegretto, bei Murat. XXIII, Col. 823. — Dann die Autoren über Savonarola, s. unten.